

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 49

Dienstag, den 28. April 1914

36. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

In Gemäßheit des § 65 des Communalabgabengesetzes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß für das Rechnungsjahr 1914, 140 Prozent der Staatseinkommensteuer, 160 Prozent der Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und 90 Prozent der Betriebssteuer als Gemeindesteuer erhoben werden.

Camberg, den 25. April 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Lokales und Vermischtes.

* Camberg, 28. April. Das Programm für das vom 13. — 16. Juni in Mainz stattfindende 50jährige Jubiläum des Fußartillerie-Regiments „Generalfeldzeugmeister“ Brandenburgisches Nummer 3 ist erschienen: „Sonabend, 13. Juni 1914, abends 8 Uhr, großes Gartenfest im „Rad-Keller“ bei dem früheren Übungsplatz „Bastion Martin“, veranstaltet vom Verein ehemaliger Fußartilleristen des Regiments Bfz. in Mainz. Großes Konzert, Feuerwerk, turnerische Auführungen, Gesangs-Vorträge etc. Sonntag, den 14. Juni 1914, vorm. 9 Uhr Gottesdienst beider Konfessionen, vorm. 11.30 Uhr, Regimentsappell und Parade auf dem Exercierplatz des 2 Bfz., nachm. 1.30 Uhr Festessen in noch zu bestimmenden Lokalen der Stadt, abends 8 Uhr Feier in der Stadthalle. Montag, den 15. Juni 1914, vorm. 10.30 Uhr artilleristische, reitliche und sportliche Vorführungen auf dem Exercierplatz des 2 Bfz., gemeinschaftliches Mittagessen innerhalb der Batterien in den Lokalen der Stadt nach Verabredung. Dienstag, den 16. Juni Dampferfahrt nach St. Goar und zurück mit Besuch des Niederwalddenkmals. Als Beitrag werden von jedem Teilnehmer 2 Mark erhoben. Hierfür erhält der Betreffende außer den gemeinsamen Mahlzeiten, freie Dampferfahrt und ein großes künstlerisch ausgeführtes farbiges Gedenkblatt. Außerdem wird vom Regiment eine Denkmünze am Bande ausgegeben. — Die Vereinigung „Ehemaliger Angehöriger“ aus dem Oberlahnkreise wird sich in Stärke von weit über 100 Mann an dieser Feier beteiligen, und wird dieselben ein Sonderzug am Samstag, den 13. Juni, nach Mainz bringen.

a. Camberg, 28. April. Der Wehrbeitrag im Kreise Limburg hat einen Gesamtbetrag von 267.814 Mark ergeben. Davon werden aufgebracht von den Städten Camberg 14.655 Mark, Limburg 174.672 Mark, Hadamar 9.838 Mark. Von den Landgemeinden hat Niederselters 4.191 Mark, Dauborn 20.447 Mark und Dethm 17.220 Mark aufzubringen. Der Restbetrag in Höhe von 26.791 Mark wird von den übrigen Landgemeinden aufgebracht.

88 Camberg, 28. April. In den nächsten Tagen läßt der Magistrat der Stadt bei den Eltern der 9-10jährigen Knaben und der 9-11jährigen Mädchen der Volksschule, eine Anfrage umgehen, ob sie geneigt seien, die Kinder einer der höheren Schulen hier noch zuzuweisen. Gelingt es für die höhere Knabenschule noch etwa 10 Schüler und für die Mädchenschule 25-30 Schülerinnen neu zu gewinnen, so besteht die Absicht, für die höhere Knabenschule das seither gleichmäßig 120 Mk. betragende Schulgeld, auf 80 Mk. in der ersten Klasse, 100 Mk. in der 2. Klasse, 110 Mk. in der 3. Klasse und 120 Mk. in der 4. Klasse und für die Mädchenschule auf 50, 60, 70 und 80 Mk. je in den Klassen, statt auch seither 120 Mark, neu festzusetzen. Dabei sollen die bisher üblichen Ermäßigungen, bei 2 und mehr Kindern aus einer Familie, weiter bestehen bleiben. In die Knabenschule soll dann noch ein Realkursus (neue Sprachen) eingelegt werden und für die Mädchenschule ist geplant, dem Hauswirtschaftsunterricht namentlich auch der Anfertigung von Handarbeiten, besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Das Lehrerkollegium würde zu diesem Zwecke um eine wissenschaftlich gebildete Lehrerin verstärkt werden müssen, die in beiden Anstalten die Lehrstunden aus der Erweiterung und Neu-einrichtung, zu übernehmen hätte. Die Kosten

daraus werden durch das Schulgeld im Rahmen der seitherigen Aufwendungen der Stadt bleiben. Den Magistrat haben zu dem Plane die folgenden Erwägungen geführt: Die Volksschule ist überlastet und die Anstellung einer weiteren Lehrkraft ist, wenn eine Entlastung auf andere Art nicht geschaffen werden kann, nur eine Frage der Zeit. Dagegen zählen die höheren Schulen lange nicht die normale Schülerzahl, namentlich gilt dieses für die Mädchenschule, welche statt der früheren 50-60 Schülerinnen, heute 10 hat. Der Magistrat glaubt, daß dieser geringe Besuch der Höhe des Schulgeldes zuzurechnen ist und will da Abhilfe schaffen. Mit den kleinen Beträgen von 12,50 Mark, 15 Mark, 17,50 Mark und 20 Mark vierteljährlich je nach der Klasse in der Mädchenschule glaubt man es allen mittleren Bürgersleuten möglich machen zu können, ihren Mädchen die zu ihrem Fortkommen dienliche bessere Bildung zu geben. Durch den Besuch der Schule soll nicht erreicht werden, daß nun unsere Bürgers-töchter alle sog. „höhere Töchter“ mit entsprechenden Ansprüchen werden. Im Gegenteil, der Schule soll durch diese Verallgemeinerung der exklusiven Charakter, der ihr heute aus den wenigen Schülerinnen anhaftet, genommen werden. Es ist durchaus nicht notwendig, die Kinder nach einer der höheren Schulen dahier, einem gelehrten Berufe oder dem Beamtenstande zuzuführen, sondern sie können ganz gut mit dieser besseren Schulbildung, die ihnen im Voraus zugeordnete Tätigkeit im elterlichen Gewerbe oder in der Landwirtschaft nachher antreten. Die Anforderungen des Lebens an Bildung und Können steigen täglich und aus diesem Bedürfnisse sind in den Großstädten die Mittelschulen entstanden. Ähnliches sollen unsere Anstalten den Camberger Bürgerskindern werden. Gemeingut soll das aus ihnen kommende Gute sein. Die angefragten Eltern wollen in diesem Sinne das Schreiben des Magistrats verstehen, wohlwollend prüfen und ihm möglichst Folge geben, zum Segen für ihre Kinder und die Allgemeinheit, speziell ihrer Vaterstadt.

* Weilburg, 28. April. Die Wand, an der am 25. April 1910 so tüchtig das Luftschiff des Grafen Zeppelin zerfiel, soll einen Gedenkstein erhalten. Am Samstag morgen, an dem Jahrestage des Unglücks, wurde von einigen hiesigen Herren auf dem Felsen der Grundstein zu einer Zeppelin-Pyramide gelegt. Die Weihe nahm Redakteur H. Zipper vor; Kommerzienrat Henckell hatte dazu „Henckell Trocken“ gestiftet.

* Frankfurt, 28. April. Gestern abend gegen 8 Uhr stürzte in der Alten Mainzer-gasse der 47 Jahre alte verheiratete Schlosser Friedrich Rupprecht bei seiner Heimkehr vor seiner Wohnung im dritten Stock zur Treppe hinunter und brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche wurde dem Frankfurter Friedhof zugeführt.

* Frankfurt, 28. April. Ein merkwürdiges Zusammentreffen erfolgte in der Familie eines Mannes Namens Löß von Wald-michelbach. Der Mann hatte neun Söhne und zwei Töchter. Der eine Sohn ist in diesem Jahre zum Militär gekommen, einer wurde aus der Schule entlassen, einer wurde in die Schule aufgenommen und einer wurde an dem Tage des Schulantritts geboren.

* Niederlahnstein, 25. April. Gestern fuhr das Lahnkanalschiff von Ems her mit 2000 Zentnern Erz an unserer Stadt vorbei. Es war seine erste Fahrt.

(X) Kathol. Jünglings-Verein Camberg. Heute Abend, 8 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal eine Mitglieder-Versammlung statt. Im Interesse der wichtigen Tagesordnung, werden die Mitglieder um reges Erscheinen gebeten. Die neuen Mitglieder werden gleichzeitig in den Verein aufgenommen.

* Stenographen-Verein „Gabelberger“ Camberg. Mittwoch abend: Übungsstunde.

Büsten-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung Camberg.

Bekanntmachung.

Der Plan, über die Änderung der oberirdischen Telegraphenlinie in Erbach (Taus) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Camberg, (Naßau) 28. April 1914.

Kaiserliches Postamt.

Kegel-Klub

„Gutenberger Hof“.

Freitag, den 1. Mai 1914, Abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Erste Etagewohnung

zu vermieten.

W. Bargon, Bahnhofstr. 6.

Spezialofferte

la. la. Seifenpulver

in eleg. 10 Pfd.-Handtuchsäcken zu Mk. 3.—

frei Haus gegen Nachnahme.

Süddeutsche Öl- und Fettwaren-Manufaktur Wiesbaden.

Fabrik aller techn. Öle und Fette

Trauertarten

zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung, Camberg.

Große bekannte Margarinefabrik sucht überall in Städten und Dörfern männliche od. weibliche, fleißige, anständige Hausierer

gegen guten Verdienst. Offerten mit Referenzen unter A Nr. 100 an Annoncen-Expd. von Heinr. Eisler, Hamburg.

Sparsame Frauen

stricken aus Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

Matadorstern

beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend, nicht filzhaft.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein (in 100 g) Sternwollspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Zwangs - Versteigerung.

Am Mittwoch, den 29. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des „Bayrischen Hofes“

verschiedene Möbel

öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Camberg, den 28. April 1914.

Schmolke, Gerichtsvollzieher.

Abschlag

Gem. Zucker 21 Pfd.
übrige Sorten entsprechend billiger!

1 Paket Kaffee gratis!

Gegen Rückgabe von 20 Gutscheinen, die jedem Paket von Mk. 1.50 p. Pfd. ab aufwärts beiliegen, erhalten Sie 1/2 bezw. 1/2 Pfd. Paket Kaffee, zu gleichem Preis wie bezogen, gratis.

Hervorragende, stets gleichmäßige

Qualitäts-Mischungen

Pfund-Paket Mark 1.80, 1.70, 1.60.

Feiner Haushaltungskaffee

Pfund-Paket Mark 1.50, 1.40.

Santos-Kaffee

nur in 1/2 Pfund-Paket

Pfund Mark 1.30, 1.20.

Frühlings edler Malzkaffee

Pfund-Paket 20 und 25 Pfd.

Tafel-Öle

in Flaschen
Tafel-Öl 1/2 Fl. Mk. 0.90, 1/2 Fl. 50 Pfd.
Feinstes 1/2 „ 1.10, 1/2 Fl. 60 „
Extrafines 1/2 „ 1.10

Die Flaschen werden mit 10 Pfg. eingeseigt und zum gleichen Preise zurückgenommen.

Carl Fröhling

42 Filialen. Centrale Frankfurt a. M.
Camberg, Limburgerstraße 11.

Der Krieg in Mexiko.

Die Haltung der Rebellen. — Amerikanische Rüstungen. — Widersprechende Meldungen.

Der Schwerpunkt der amerikanisch-mexikanischen Krise liegt offenbar in dem Verhalten der mexikanischen Rebellenführer, deren Absichten noch nicht klar erscheinen. Das Hauptbestreben des amerikanischen Präsidenten Wilson geht dahin, auf jeden Fall eine Einigung zwischen den bisherigen Gegnern zu vermeiden. Freilich, wenn die Nachrichten englischer Blätter sich bewahrheiten, so dürfte dem in Veracruz kommandierenden amerikanischen Admiral Bagge nicht sehr wohl ums Herz sein. Angeblich sind

20 000 Mexikaner gegen Veracruz im Anmarsch. Damit stimmt auch die Meldung aus New York überein, daß in Monterrey (im nördlichen Mexiko) bedeutende Beratungen zwischen den Führern der beiden dort einander gegenüberstehenden mexikanischen Armeen stattgefunden haben. Die Feindseligkeiten zwischen den Aufständischen und den Bundesstruppen Huertas sind auf der ganzen Linie eingestellt. Anderen Meldungen zufolge planen die vereinigten Mexikaner einen Vorstoß

gegen die Grenze von Texas.

In der Grenzstadt Juarez treffen ständig Militärszüge ein, und große Mengen von Proviant werden dort aufgeschapelt. Eine Abteilung mexikanischer Regierungstruppen zerstörte in dem Grenzdort Piedras Negras die Maschinen in den Eisenbahnwerkstätten und den Bahndamm und entfernte die Instrumente aus dem Telegraphenamt. Eine amerikanische Grenzpatrouille verhinderte die Mexikaner, die Brücke über den Rio Grande auf der mexikanischen Seite zu sprengen.

Amerikanische Verstärkungen.

Aus Texas hat die amerikanische Seeres-leitung sofort Verstärkungen herangezogen, wie denn überhaupt Amerika auch für den Fall Vorsehung trifft, daß die Rebellen sich auf Huertas Seite schlagen. Fünf Brigaden in Stärke von je 3500 Mann sind von Galveston nach Veracruz zur Verstärkung abgegangen. In den übrigen Garnisonen der Ver. Staaten herrscht fieberhafte Tätigkeit. Weitere 42 000 Mann sind südwärts geschickt worden, um sich in die Hafenstädte zu begeben, von wo aus sie nach Mexiko transportiert werden sollen, oder um die Garnisonen an der mexikanischen Grenze zu verstärken. Vor allen Dingen soll zur Aufklärung Kavallerie nach Veracruz gesandt werden. Sechs Kavallerieregimenter sind zunächst für diesen Dienst aussersehen.

Gefährdung der Amerikaner in Mexiko.

Die 800 Amerikaner in der Stadt Mexiko sind in größter Gefahr. Die Volksmenge füllt die Straßen und steuert die Amerikaner; Abgeordnete führen den Mob an und Huerta verbietet der Polizei das Einschreiten. Die Männer und Frauen im Gefängnisgegend sind auf alles gefaßt. — Aus Turpan sind amerikanische Flüchtlinge in Galveston eingetroffen, deren Berichte zufolge es sogar in der Stadt Mexiko zu schlimmen Szenen gekommen ist. Eine ganze Anzahl amerikanischer Baulichkeiten sind von der Volksmenge zerstört worden. Unter den demolierten Gebäuden befindet sich das Haus des amerikanischen Klubs, sowie mehrere amerikanische Hotels und Läden. — Ehe die mexikanischen Truppen Laredo räumen, heften sie das amerikanische Konsulat, das Zollhaus und die städtischen Gebäude in Brand.

Huerta und Carranza.

Privattelegramme aus Veracruz erklären, daß Präsident Huerta abgedankt habe zugunsten Porfirio, um persönlich den Oberbefehl über die Armee zu übernehmen. Damit hat aber der Rebellenführer Carranza sich nicht einverstanden erklärt, sondern die Präsidentschaft für sich verlangt. Da Huerta in diesem Punkte natürlich nicht nachgeben will, soll Carranza entschlossen sein, mit den Amerikanern gemeinsame Sache zu machen oder mindestens neutral zu bleiben.

Japan bleibt neutral.

Eine amtliche Note der Washingtoner Regierung erklärt, man habe die Gewissheit

erlangt, daß während der Dauer der Feindseligkeiten in Mexiko von Seiten Japans kein feindlicher Akt gegen die Ver. Staaten beachtet ist. Die in einem Teil der Presse von Tokio zum Ausdruck gebrachte Meinung, Japan müsse den Augenblick benutzen, um seine alten Beschwerden in Washington gegenwärtig nachdrücklich zu erneuern, entsprechen keineswegs den japanischen Regierungsentwicklungen. Die amerikanischen Landungstruppen sind angewiesen, jenen japanischen Ansiedlern, die das Land zu verlassen wünschen, in jeder Weise dienlich zu sein.

Die Fremden bleiben in Mexiko.

Im allgemeinen besteht unter den Mexiko bewohnenden Ausländern zurzeit nur geringe Neigung, ihre neue Heimat zu verlassen. Von den französischen Geschäftsleuten in Veracruz werden nur wenige sich auf den nun erwarteten französischen Kreuzer „Gondé“ einschiffen. Zwischen Deutschen, Franzosen und Engländern herrscht das beste Einvernehmen. Die Führer der Fremdenkolonien sind der Meinung, daß Carranza niemals mit Huerta gegen die Ver. Staaten kämpfen werde und glauben deshalb, daß Amerika in kurzer Zeit und ohne schwere Opfer Huerta zur Genug-tuung zwingen werde. — Sichtlich trägt diese Überzeugung nicht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Oktober eine Reise nach Italien machen, um der silbernen Hochzeit des griechischen Königspaars beizumohnen.

* Der bisherige Statthalter der Reichslande Fürt v. Wedel hat vor seinem Scheiden aus Straßburg einen Abschiedsgruß an die Bevölkerung gerichtet, indem er für die Mitarbeit und für das Vertrauen aller dankt. — Der Erlass schließt mit den Worten: „Meine warmen Wünsche werden auch in Zukunft Eures Wohlbefindens und eures Glückes sein.“

* Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr v. Rechenberg ist in den Reichstag gewählt worden. Er war von der Zentrumspartei im 8. Reichstagswahlkreis Braunschweig-Heilbronn für den verstorbenen Vertreter Gymnasialdirektor Dr. Preuß (Zentr.) als Kandidat aufgestellt worden. Frhr. v. Rechenberg hat weit über 15 000 Stimmen erhalten. Ein sozialdemokratischer Zählkandidat erhielt etwas über 200 Stimmen. Auf seinen Vorgänger Dr. Preuß waren im Jahre 1912 13 988 Stimmen entfallen; von seinen Mitbewerbern hatte ein sozialdemokratischer 398 und ein Freisinniger 178 Stimmen auf sich vereinigt.

* Über den Gelebenswurf betr. Konkurrenzklausel wird wahrscheinlich eine Verständigung des Reichstages mit der Regierung auf der Grundlage der Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsjustizamts erfolgen. Sobald der Reichstag seine Arbeiten aufgenommen haben wird, werden die Fraktionen endgültig Stellung nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

* An der Berliner Börse waren in den letzten Tagen wiederholt Gerüchte über den Tod Kaiser Franz Josephs verbreitet. In einer halbamtlichen Wiener Note wird deshalb darauf hingewiesen, daß die amtlichen Veröffentlichungen der Ärzte durchaus zuverlässig sind. Man hält eine unmittelbare Gefahr für ausgeschlossen. Ist aber ein Zwischenfall eingetreten, der bei dem hohen Alter des Patienten unberechenbar ist.

* In Wien hat eine Beratung der alt-polnischen Abgeordneten stattge-

funden, an der auch mehrere polnische Abgeordnete des Deutschen Reichstages und Mitglieder der russischen Duma teilnahmen. Die Beratungen galten der in den nächsten Tagen in Budapest beginnenden Delegationskonferenz und haben den Beschluß gezeitigt, daß die Verhältnisse der Polen im Deutschen Reich und in Rußland, sowie die Tätigkeit des Ostmarkenvereins in Galizien zum Gegenstand einer Erörterung in der Delegationskonferenz werden sollen. Zugleich haben die polnischen Reichstagsabgeordneten in einer Sonderitzung beschlossen, daß die polnischen Delegationsmitglieder sich in der Verhandlung für den Dreibund zu erklären haben, weil unter den gegebenen Verhältnissen die Monarchie im Dreibund allein eine feste politische und militärische Stütze finde, jedoch müßten die polnischen Delegierten gegen die polenfeindliche Politik Preußens Einspruch erheben.

England.

* Das Königspaar ist wieder in London eingetroffen.

Afrika.

* Bei erneuten Kämpfen in der Cyrenaika haben die Italiener wieder schwere Verluste erlitten. Eine ganze Abteilung war in einen Hinterhalt gefallen und wurde in einen Kampf verwickelt, der 15 Stunden dauerte. Erst als die Verstärkungen eintrafen, vermochten die Italiener einen Erfolg zu erringen. Sie verloren dreizehn Weiße und drei Eingeborene an Toten, während 20 Weiße und sechs Eingeborene verwundet wurden. Der Gegner hatte hundert Tote und fast ebenso viele Verwundete.

Zwei Torpedoboote gestohlen?

Die französische öffentliche Meinung hat sich mit einer neuen Sensation zu beschäftigen. Aus dem Kriegshafen Toulon sind zwei französische Torpedoboote spurlos verschwunden. Man spricht allen Ernstes davon, daß sie gestohlen worden sind.

Über die Ursachen der beiden Fälle verbreiten Pariser Blätter folgende nähere Einzelheiten: Im Verlauf von Torpedobootsmanövern, die vor einigen Wochen stattfanden, stieß das Torpedoboot „174“

auf ein Riff

und sank. Die Manöver wurden daraufhin sofort abgebrochen und die ganze Torpedobootsflotte kehrte nach Toulon zurück. Nur das Torpedoboot „Sagale“ blieb in dem kleinen Hafen von Port-Bothuan auf der Toulonener Reede, da die Befragung der Hebungsarbeiten des gesunkenen Torpedoboots vorzunehmen sollte. Die Arbeiten wurden dann unterbrochen und die Befragung des „Sagale“ zu anderem Dienst kommandiert.

Als nun die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollten, konstatierte man zur allgemeinen Überraschung, daß das Torpedoboot „Sagale“, das man anscheinend ohne Bemerkung gelassen hatte, aus dem Hafen von Port-Bothuan verschwunden war. Nach größerer war die Überraschung, als man zu der Stelle fuhr, an der das Torpedoboot „174“ 25 Meter unter dem Meerespiegel gelegen hatte; auch dieses Boot war spurlos verschwunden. Den unbekannten Dieben muß es geglückt sein, mit

Hilfe der staatlichen Hebewerkzeuge

das Boot an die Meeresoberfläche zu bringen. Nach einem anderen Bericht sollten die Boote, die ausgerangert waren, als Hebeboote bei den nächsten Schließungen verwendet werden und man hatte sie zu diesem Zweck außerhalb der Reede verankert. Als die Übungen begannen sollten, waren die Boote fort, und man weiß vorläufig nicht, was aus ihnen geworden ist.

Heer und flotte.

— Zu den Typhusfällen bei den Kresfelder Husaren wird amtlich mitgeteilt: Seit dem 21. d. Mts., nachmittags fand keine Typhus-erkrankungen mit Sicherheit mehr festgestellt worden. Im Lazarett liegen gegenwärtig neun Typhusranke, bei zwei Erkrankten steht die Ursache noch nicht fest. Die Ansteckungsquelle ist ungeschädigt gemacht worden, so daß angenommen werden kann, daß es zu einer Epidemie nicht

kommt. Bei der Untersuchung ist die vorzügliche hygienische Einrichtung des Kasernenkomplexes besonders hervorgehoben worden.

— Die Kanonenboote „Jaguar“ und „Buchs“ sind von Shanghai aus zu einer Kreuzfahrt nach den japanischen Hauptinseln entlassen worden. Das Kanonenboot „Jitsis“ führt eine Kreuzfahrt nach dem Fidschigolf aus und soll in die Philippinen einmarschieren, um bis Kienlin Stromaut die Flaggge zu zeigen. Dem Kanonenboot „Tiger“ ist der Stromüberwachungsdiens auf dem mittleren Jangtse bis Santau übertragen worden.

Von Nah und fern.

Der Deutsche Kronprinz als Jagdpächter in Ostpreußen. Einen Jagdpachtvertrag mit dem Deutschen Kronprinzen genehmigten die Stadtverordneten in Allenstein in geheimer Sitzung. Nach diesem Vertrag pachtete der Kronprinz die 2000 Hektar umfassende Jagd im Allensteiner Stadtwald für jährlich 4000 Mk. auf zwölf Jahre.

Gute Rheinweinpreise. In der zu Kreuznach abgehaltenen Verteilung von Naturweinen gelangten 110 Nummern 1911er Rader, Rhein- und Rheingauer Weine zum Ausverkauf. Die sämtlichen Nummern wurden zu hohen Preisen abgesetzt. Die meisten Weine wurden erheblich über die Schätzung der Festiger bezahlt. Als höchste Preise wurden für Schloß Bodelheimer Königsfels 5020 Mk., Scharlachberger 4280 und 5300 Mk. und für Gelsenheimer 4800 Mk. für das Stück angegeben. Das gesamte Ergebnis stellte sich auf 175 680 Mk. ohne Fässer.

Waldbrände in der Lüneburger Heide. Kaum hat das trodene Wetter wieder eingesetzt, so beginnen bereits in der Lüneburger Heide die so gefürchteten Wald- und Heidebrände, die in den letzten Jahren bereits unermessliche Schäden angerichtet haben. Der erste Brand kam in dem Oldauer Gemeindeforst zum Ausbruch. Er vernichtete rund 500 Morgen fünf- bis zwanzigjährigen Kiefernbestand im Werte von über 35 000 Mk. Der zweite Brand wütete auf dem sogenannten Wilden Aich. Hier wurden 2000 Morgen Heide in Asche gelegt. Es gelang, dieses Feuer erst durch Umpflügen von Heide nach sechsständiger Arbeit zu bewältigen. — Bei Diesfeld zerstörte ein gewaltiger Brand über eine Million Mark Waldbestand.

Sieben Menschen bei einem Brande erstickt. In einem Neubau der Rheinischen Dynamitfabrik in Leimbach bei Halle a. S. entstand mittags, wahrscheinlich durch eine weggeworfene brennende Zigarette, ein Brand. Durch den sich entwickelnden Rauch sind vier Arbeiter und drei Steinleger, die sich während der Mittagspause zum Schlafen niedergelegt hatten, erstickt.

Ein Rudel Gämien von einer Lawine verschüttet. Vor kurzem führte vom Seeberge im Amental eine Lawine, deren größter Teil in den Achensee hineinbrach. Jetzt wurde festgestellt, daß diese Lawine viel Schmutz mit sich führte. Offenbar ist ein ganzes Rudel Gämien in die Lawine geraten. Die Jäger schätzen die Anzahl der verschütteten Gämien auf 40 bis 50 Stück.

Besuch und Atna in Tätigkeit. Die erhöhte Tätigkeit, die Besuch und Atna seit einigen Tagen entwickeln, verleiht die in der Nachbarschaft der gefährlichen Vulkane angesiedelten in große Unruhe. Indes versichern gelehrte Kenner beider Berge, daß für die nächste Zukunft nichts zu fürchten sei.

Von der schwingenden Glocke in die Tiefe gekürzt. Als der Sohn des Autors des „Königs von Gubbio“ (italien) die große Glocke läutete, trat diese seinen Kameraden, der mit ihm den Kirchturm besiegelt hatte, und schleuderte ihn über die Brüstung in die Tiefe, wo er tödlich verletzt liegen blieb.

Lachereichtum in Alaska. Mit Strom werden unsere Lachsfischer an den Strommündungen der Nord- und Ostsee, wo der geschätzte Fisch immer feltener wird, von der reichen Fänge nehmen, die man in Alaska macht. Dort wurden in Kenai innerhalb der Tage 120 000 Lachse gefangen, von denen nur ein geringer Teil in die Konservierfabriken gelangte, die übrigen mußten dem Verderben preisgegeben werden.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

11) Roman von H. v. Dörmann.

Julia verstand ihn, das sollte heißen: vertrau dem Bingsdorf dein Geld nicht wieder an! Und als er sich verabschiedet hatte, kam Julia hinter ihm her.

Nach auf ein Wort, Herr von Brütten! Hier, bitte, lassen Sie den Hundert auf Sie im letzten Rennen auf Nummer zwölf anlegen!

Das war „Wellenbummler“! Solches Vertrauen haben Sie zu mir? Ja, solches Vertrauen! Sie lachte ihm freundlich zu und schenkte raschen Schrittes zu ihrer Mutter zurück. Bingsdorf hatte die beiden beobachtet, er kniff die Lippen zusammen. Dieser kleine Brütten schien wirklich gute Chancen bei der schönen Julia zu haben, da ließ es bei einem Strich durch die Rechnung machen!

Es war aber auch wie verheißt. Die nächsten Rennen verloren Manke und Billo. „Ach, Meister, das hat alles nichts zu sagen, das letzte gewinnt Brütten wie er will!“

Frau Manke lachte. Haben Sie schon ein paarmal von den Pferden gesagt, Ernst, und dann war's immer nichts!

Frau Meißner... „Nee, nee, ich bin ja gar nicht böse, dann hat die Rauslauferei ein Ende! Ach wie mich sogar düber!“

Manke sah mit bleichem Gesicht zur Erde und kante in seinem Schnurrbart. Natürlich war in erster Linie an dem ganzen Besch seine Frau schuld! Die ging ihm seinen Schritt vom Halse, da sollte ein Mensch nicht nervös werden, und der Billo nahm einfach sein gutes Geld und setzte es, wie es ihm paßte. Wenn er sich häufig am Totalisator hingestellt hätte, wäre es anders gekommen, denn „kranke Rausenleiter“ gewannen die Rennen nicht, kaum, daß es einmal vierzig für zehn gab. Aber der Geselle hatte sich verrannt, schwadronierte herum, als sei er der klügste Mensch auf der ganzen Rennbahn, und Goldstück auf Goldstück ging flöten.

Nu aber nen tüchtigen Baken auf Brütten gesetzt, Meister, da „landen“ wir eine Menge Geld, er hat es mir doch selber gesagt!

„Ach, Ernst, zum Donnerwetter, halten Sie doch Ihr Maulwerk im Raum!“ Aber der Riß sich den Hut vom Kopfe, fuhr sich mit den Fingern durch sein langes Haar. „Na, was ich getan habe, geht doch keinen was an!“

„Nee, nun ist's ganz egal, zwanzig Mark wollen wir Sieg haben!“

„So viel hast du gar nicht mehr von deinem — Gewinn“ und die Unkosten rechnest du wohl gar nicht?“

Da nahm er ihr einfach das Portemonnaie weg. Sie blieb ganz ruhig.

„Gut, gut, Gut, fess' deine zwanzig Mark, aber zu Hause reden wir noch darüber!“

Da ließ er selbst am Totalisator, um zu sehen, ob auch auf „Wellenbummler“ viel gesetzt wurde.

Brütten schwang sich in den Sattel, Julia reichte ihm die Hand.

„Hals- und Beinbruch!“

So sagt man nämlich, wenn man beim Rennen jemand Glück wünscht.

Danke, danke!

Als erster galoppierte er auf. Ein Pferd, das zwei Jahre in seinem öffentlichen Rennen gelaufen ist, will behandelt sein wie ein rohes Ei.

Auch Herr Hoffmann war draußen in Karlsdorf. Er rechnete irgend etwas auf seinem Programm aus. Weiter war keine Miene keineswegs.

Doch nicht etwa verloren?“

Der Buchmacher sah unwillig auf.

„Ach, Mister Root!“

Haben Sie einen Augenblick Zeit für mich?“

„Das heißt, eigentlich nicht, wenn es aber eilig ist...“

Kommen Sie mit mir, Mister Hoffmann, lassen Sie das Rennen schiefen, was ich Ihnen zu sagen habe, wird Sie mehr interessieren!“

„Da wäre ich gespannt!“

Wie alle Menschen mit schlechtem Gewissen, steckte er das Programm weg und ging mit Mister Root, um die Neugierde zu erfahren.

„Dauer's lange?“

„Na, das Rennen brauchen wir uns nicht anzusehen, jetzt ist die Restauration an der Rückseite der Tribünen leer!“

Also eine ernste Sache, dachte Herr Hoffmann. Er wählte einen Tisch in einer Ecke aus, an dem man nicht von jedem gesehen werden konnte und der reichlich weit vom Büfett entfernt war.

„Um, — man ist Ihnen auf den Fersen!“

„Mir?“

„Ja, Mister Hoffmann, ich kann Ihnen sogar sagen, wer der Absetzler ist!“

„So schicken Sie doch los, Menschenkind!“

„Ich bin ein armer Krüppel, Mister Hoffmann!“

„Und wollen Geld für Ihre Weisheit haben, das versteht sich! Also wieviel?“

„Zweihundert Mark!“

„Sie sind wohl verrückt, Mister Root?“

„Keinen Pfennig weniger, sonst laß ich Sie in Ihr Unglück laufen!“

„Es wird nicht gar zu schlimm sein!“

„Wenn ich Ihnen den Namen nenne werden Sie sich wundern!“

„Der mir einen Strich drehen will?“

„Sehr richtig!“

„Hundert Mark, Mister Root, ich bin kein reicher Mann!“

„Adieu, Mister Hoffmann!“

„Na, na, nicht so hitzig! Also hundert gleich, und nicht später!“

Da sah ihn der Jockey misseidig an.

„Hatten Sie mich doch nicht für solch einen Esel!“

„Ja, — ich weiß doch! Überhaupt nicht, was es sich handelt — Daß ich ab und zu mal ein Bettchen lege, das weiß doch jeder aus der „Sportgemeinde“!“

„Welleit! auch heute noch die Polizei — durch einen, der Ihnen das Genick brechen will!“

„Nicht möglich!“

„Also, wie steht es, wollen Sie in Ihr Glück rennen?“

Geistesgegenwart einer Sangerin. Durch die Macht ihrer Stimme und durch ihre Geistesgegenwart hat die bekannte italienische Sangerin Tetrazini in Canton im Staate Ohio eine schlimme Katastrophe verhindert. Die Sangerin besuchte ein Kineamatographentheater. Während der Vorstellung fing der Vorhang einer Ausgangstür Feuer, und eine furchtbare Panik drohte in dem überfüllten Saal auszubrechen. Schreiend liefen die Leute auf die Ausgänge zu. Vergeblich bemühte sich die Sangerin, dem Unheil Einhalt zu gebieten. Als alles nichts nützte, stürzte sie auf die Bühne und begann zu singen. Der Gesang ließ die Leute einhalten, sie sahen sich um, erkannten, daß die Gefahr vorüber war, und die Massenangst war beseitigt.

Allerlei vom Tage.
— Der Kaiser ließ der taubstummen Schneiderin Wita Schäfer in Spengauwäsen bei St. Margard, die kürzlich ihr Meisterin-Gemalbe angelegt hat, eine Nähmaschine überreichen.
— Der in Oldenburg verstorbene Rentier Meins vermachte seiner Heimatgemeinde Hohenkirchen 200 000 Mk.

— In dem russischen Dorfe Woskressenski stürzte in der Nacht eine Anzahl Bauernwagen, deren Pferde durch ein Feuerwerk scheuten, mit ihren Insassen von der hohen Herdöschung in den Fluß hinab. Siebzehn Personen ertranken.
— Die Streikunruhen in Colorado dauern an. Es ereignete sich zwischen den Milizen und den Streikern wieder ein stundenlanges Feuergefecht, bei dem es zahlreiche Tote gab.

Luftschiffahrt.

— Der Münchener Fliegerführer Dr. Ludwig Gdmann ist bei Abiegung seiner Prüfung versagt, als er aus 200 Meter Höhe im vorgeschriebenen Gleitflug niederging. Noch etwa 100 Meter über der Erde verlor er die Richtung und ging steil in einem Wäldchen beim Oberwiesentfeld nieder. Er wurde unter dem zertrümmerten Flugzeug bewußtlos und mit einer schweren Gehirnerschütterung aufgefunden.
— Während die Leutnants Napoli und Battaglini auf dem Militärflugfeld bei Marafiori bei Turin Flugübungen veranstalteten, sah man ihr Flugzeug in etwa 100 Meter Höhe plötzlich umkippen und abstürzen. Beide Offiziere fanden den Tod.

Gerichtshalle.

Barmen. Der polnische Arbeiter Franz Kubaczek, der unter allen möglichen falschen Namen schon in Deutschland herumgezogen ist, erstach am 9. Februar seinen Landsmann Kollisch aus Wut darüber, daß dieser ihm beim Kartenspiel 18 Mark abgenommen hatte. Der Täter schickte und konnte erst kürzlich festgenommen werden. Das Schwurgericht Barmen verurteilte ihn wegen Totschlags zu fünf Jahren Zuchthaus.

Sermersdorf (S.-A.). Als der hiesige Musikdirektor Hübelin vor etwa drei Jahren mit seinem Fahrrad durch den ruhigen Ort Harpersdorf fuhr, mußte er plötzlich einem entgegenkommenden Wagen ausweichen und stürzte dabei in den Bach, der unmittelbar an der Straße hinkläuft. Er ist seit jener Zeit erwerbsunfähig. Er verklagt nun den ruhigen Staatsfiskus auf Rente, da der Unfall nur habe entstehen können, weil die Straße nicht ordnungsgemäß durch ein Geländer gesichert war. Der Prozeß kam jetzt lektinständig zur Entscheidung. Dem Kläger wurde eine Rente von jährlich 3000 Mark zugesprochen, außerdem hat der Staat die Kosten der ärztlichen Behandlung usw. zu tragen.

Liverpool. Der Portugiese Coelho, der seine Gattin auf dem Passagierdampfer „Desada“ erschossen hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Zwei Tage nach der Abfahrt von Japan trat er abends in den Salon des Dampfers, wo seine Frau der Musikkapelle gehörte, und feuerte zwei Revolverkugeln auf sie ab, die sie tot zu Boden streckten. Coelho erklärte, er habe die Tat in einem Anfall von Wahnsinn begangen, doch das Gericht sah keinen Grund, ihn für unzurechnungsfähig zu erklären.

Kunst und Wissenschaft.

Das Fingerabdruckverfahren hat eine wichtige Verbesserung durch einen Apparat bekommen, den eine Göttinger Firma hergestellt hat und der als erster und einziger bis jetzt in Deutsch-

land vom Münchener Erkennungsdienst verwendet wird. Während bisher an den beiden Fingern abdrücken die gleichen Punkte gesucht wurden, wird jetzt je eine Hälfte beider Abdrücke von dem neuen Apparat dargestellt. Sehen die Linien ineinander über, so daß die beiden Hälften ein Ganzes bilden, so ist die Übereinstimmung des Abdrucks mit dem Daumen einer bestimmten Persönlichkeit erwiesen. Mit dem Apparat können sechzehn- und mehrfache Vergrößerungen vorgenommen werden.

Ein mathematisches Genie. An der Universität Cambridge, dem Ort der mathematischen Studien in England, erregt gegenwärtig ein junger Hindu, S. Ramanujan, das lebhafteste Interesse, der ohne jede höhere Schulung bereits hervorragende Leistungen in der Mathematik vollbracht hat. Er stammt aus Madras und ist jetzt 26 Jahre alt. Er hat nur die gewöhnliche Schul-

er dabei hinter den Studenten des ersten Semesters zurück.

Berliner Humor vor Gericht.

Was nützt ein schöner Garten... Wenn ich bloß wüßte, ob ich zu recht hier bin oder nicht — In diesem Gedankenrausch wird der Angeklagte Blümel vom Vorstehen des Gerichts unterbrochen: Angeklagter, Sie dürfen hier nur reden, wenn Sie gefragt werden. Sie sollen sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Wollen Sie sich darüber äußern, wie Sie dazu kamen, im Laden des Klägers eine Fensterscheibe zu zertrümmern? — Angell.: Daran hab' ich ja keine Schuld, da muß sich der Herr Konditor an sein'n Gehilfen halten, der die Schokoladentorte zerbrochen hat. Wenn ich gewußt hätte, daß die so fest ist, denn hält ich sie nicht als Burschschloß be-

Zum amerikanischen Krieg gegen Mexiko.

Oben: Die Hauptmole mit den Hölzschuppen. Unten: Die große Brücke der Eisenbahnlinie Mexiko hinter Veracruz, die jetzt von den Amerikanern besetzt werden soll.



Das von den Amerikanern „eroberte“ Veracruz bleibt vorläufig in amerikanischem Besitz. Es ist der Haupthafen und Handelsplatz in dem gleichnamigen mexikanischen Staat. Der Hafen wird durch mehrere Forts verteidigt, darunter das von San Juan de Ulua auf der Insel Ulua. Von Veracruz führt die einzige Eisenbahnlinie nach

der Hauptstadt Mexiko; es ist also ein strategisch äußerst wichtiger Punkt, weil hier die Verbindungen der Hauptstadt mit dem Meer abgeschnitten werden können. Zweifellos werden sich um den endgültigen Besitz von Veracruz noch schwere Kämpfe abspielen.

bildung in Indien genossen und nie mit der Unwissenheit von Madras in Verbindung standen; bis vor etwa einem Jahre hatte er eine bescheidene Stellung als Schreiber. Vor etwa 1 1/2 Jahren stürzte er an einen Professor in Cambridge, sprach von seinen mathematischen Studien und landete ihm eine Anzahl von Lösungen mathematischer Probleme ein. Viele darunter waren vollkommen neu; andere waren früher von Mathematikern gefunden, ohne daß der junge Indier je von diesen Arbeiten gehört hätte. Er ist jetzt nach England gekommen, um seine geniale Begabung durch gezielte Studien zur vollen Entfaltung zu bringen. In manchem elementaren Wissen steht

nicht. — Vorj.: Sie haben aber zweimal gewonnen, denn auch der Kläger wurde durch Sie verurteilt. — Angell.: Ach, dadran hat der Kläger schuld. Wir packen eben bei sein unbedingter Weisen die Wut. Ich sah mit einer mir bekannte Dame in der Konditorei des Herrn Konditor. Hinter Vordach stand er auffallend und schien erst ja keine Notiz von uns zu nehmen. Kaum aber hatte ich zweimal Schokoladentorte ohne Sahne bestellt, als er mit einmal mit sein'n Döckopp runterfuhr und uns anlogte, als ob wir Schmeichele war'n, die er für seine Sammlung uff eene Kadel piefen wollte. Der Mann jenierte mir und ich trachte

meine Dame, ob sie ihm kenne, aber sie konnte ihn nicht, und der unflößliche Friseur stierte weiter. Nu fing ich an, ihn so'n bisschen anzuheulen und stieß ihm endlich die Runge ziemlich heftig raus. Der aber steuerte un'a Bielarbie in keiner Weise. Wir bestellten, um seine Dogen loszuwerden, schließlich bei'n Kellner noch eine Torte. Nu wurde der Beherrschende von den Mann noch merkwürdiger. Er schnupperte mit der Nase wie ein Schweinehund, machte ganz richtig lebende Raubemengungen zu uns rüber und schluckte, als ob er im Reiste mitaß. Noch een paar Minuten kiefte ich mir den Koff an; denn aba wa't mit meine Jeebub zu Ende. Ich nehme erst meine Torte mitami de Schokolade von'n Teller und sefferte ihm die Portion an'n Kopp. Dabei muß woll seine Nase Schaden genommen hab'n; denn mit einmal vashwand se aus de Luftlinie un tauchte in seine Hand unter. Ich aba wa so in Wut geraten, daß ich die Wirtschung von meine Dame noch noch benutzte, um den Mann seine Blide von uns abzuwenden. Se floh aba in de Scheibe und ledierte ihr. — Vorj.: Herr Kläger, was haben Sie dazu zu sagen? — Kläger: Ich muß zugeben, hoher Rat, daß ich vielleicht ein bißchen auffringlich war. Aba keen Mensch weest, was ich in den Romanz ausgehalten habe, als der Angeklagte Torte bestellte. Ich lebe und sterbe vor Schokoladentorte und — der seit längere Zeit uff ärztliche Anordnung keene essen. Als ich nu die beiden schleimten sah, wurde mir lang iedel und ich mußte an den alte Volkstied denken: Wat nützt mir denn ein scheener Garten, wenn andre d'rin schpazieren seh'n. Wie ich so in sehnsuchtsvolle Betrachtungen vashunt wo, traf mir der Jeschoß von den Angeklagten, wat mir sofort den Erler verurteilte. — Gen bißten feste wa die Torte, der kann ich nich' anders leimen. — Der Angeklagte wurde zu 21 Mark Geldstrafe verurteilt in Anbetracht der Tatsache, daß er im Gerichtssaal die von der Torte so gewaltig getroffene Fensterscheibe bezahlte. — Schokoladentorte eh ich ni' mehr“ murmelte er beim Verlassen des Gerichtssaals.

Vermischtes.

Wieviel Franzosen leben in Elsaß-Lothringen? Nach der letzten Statistik leben in Elsaß-Lothringen nicht weniger als 88 896 Ausländer. Da die gesamte Einwohnerzahl der Reichslande 1 874 000 Menschen beträgt, so wohnen also fast 5 Prozent Ausländer dort. Diese setzen sich wie folgt zusammen: Italiener, das in der Hauptsache Bergleute, Erdbauer und Bauhandwerker bei Eisenbahn und Festungsbau stellt, ist mit 39 142 Menschen vertreten. 1912 betrug die Zahl der Italiener 37 398, sie hat sich also um fast 2000 Mann vermehrt. Am zweitstärksten ist Frankreich vertreten mit 11 880 (ungefähr dieselbe Zahl wie 1912), es folgt Dänemark mit 11 396 und die Schweiz mit 11 300 Menschen. Ferner sind noch vertreten 5230 Österreicher (1912 4594), die sich in der Hauptsache (etwa 3000) in der Industriegegend aufhalten. Am meisten dürfen uns die französischen Unterthanen interessieren. Von diesen wohnen 2031 in unserer großen Festung Metz und deren nächster Umgebung, 1162 in und bei Colmar, 1086 bei Mülhausen und schließlich 923 in Diedenhofen und Chateau-Salins, während die übrigen 3433 sich in Ober- und Unter-Elsaß und 3355 im übrigen Lothringen aufhalten.

Greise Statbrüder. Ein Alter-Derren-Statistik, dessen vier Mitglieder zusammen ein Alter von über 300 Jahren haben, besteht seit zehn Jahren im Hotel „Kaiser Wilhelm“ zu Halle. Völlig um 5 Uhr beginnt alltäglich die Sitzung, und um 7 1/2 Uhr ist regelmäßig Schluß. Nicht des Gewinnes wegen spielen die vier Derren, er ist geringfügig, da sie alle vier Meister der Statistik sind, sondern das Spiel bietet ihnen fröhliche Unterhaltung, Anlaß zu manchem guten Witz; denn immer leuchtet dem vierblättrigen Kleeblatt in betreff der Laune heller Sonnenschein.

Luftige Ecke.

Lehter Versuch. „Erwin, ich bin ganz verzweifelt! Unter neues Dienstmädchen kann nicht finden, nicht waschen, nicht aufräumen, kann weder nähen, noch Zimmer bürsten...“ — Mann: „Na, jetzt probierst halt noch, ob uns der Strohkopf was pummen kann!“

Verstärkte Strafe. Gejangener: „Ach, Herr Wärter, bringen Sie mich bloß nicht in die Zelle Nr. 26.“ — Wärter: „Warum denn nicht?“ — Gejangener: „Weil man da die Tochter vom Herrn Direktor fangen hört.“

will ich gern mal gratis einen guten Rat geben. Also nicht in Frankreich und England sehen, das ist Unsinn, dort wird noch mehr „geschoben“ wie bei uns! Meine Derren, ich verfolge alles sehr aufmerksam, wie Sie ja auch wohl an der Art und Weise sehen, wie ich sehe, immer mit kaltem Blute, nach langer Berechnung. Da sind so viele Kleinigkeiten zu beachten. Erstens, wer reitet den Schinder? Dann, wie ist das Geld? Hart, knietief oder schön elastisch? Erhält man vom Auslande nie! Und nicht zu vergessen, wie lang ist die Distanz? Hat jedes Pferd hat Vorliebe für eine gewisse Entfernung. „Wetterbummler“ sagte dieser Kurs immer besonders zu und — meine Derren, Achtung geben, wie viel Gewicht ein Pferd auf dem Buckel trägt! Na, das werden Sie ja wohl schon immer getan haben, — aber sicherlich vergaßen Sie alle diese Eigenschaften in Rechnung zu setzen — und das ist der Witz und nicht gerade leicht!“

Man hörte mit offenem Munde zu. Einer, in einem weißen Anzuge, ein Koch oder ein Konditor mochte es sein, der gestern zum ersten Male gekommen war und zwei Mark gefesselt — und verloren hatte, schob einen Stuhl neben Willow und nahm bei ihm Platz.

„Na, Sie weil, er Schornsteinfeger, setzen Sie das auch ein?“

„Ja, ja!“

Der Mann spielte mit seinem Mase und machte ein finsternes Gesicht. Willow schlug ihm auf die Schulter.

„Menschenkind, wegen der paar Dreier!“

„Ob denn der „Buchmacher“ heute abend kommt?“

(Fortsetzung folgt)

„Sagen wir hundertfünfzig Mark gleich den Rest...“

„Sagen wir zweihundertfünfzig Mark gleich, ich bin kein dummer Junge.“ Mister Hoffmann!

Ein Augenblick sah der Buchmacher Mister Root schief an. Ja, der Kerl wußte etwas, sonst hätte er nicht so aufgetrumpft.

„Sie nennen mir den Namen und was er vor hat, und ich gebe Ihnen die zweihundert Mark...“

„Zweihundertfünfzig!“

„Die zweihundertfünfzig Mark, meinestwegen, und Sie beobachten den Kerl so nebenbei ein bißchen!“

„Gern, Mister Hoffmann!“

„Also hier das Geld,“ der Buchmacher legte die Hand darauf — und nun den Namen?“

Mister Root drückte mit der größten Seelenruhe Hoffmanns Hand energisch zur Erde. „Raus!“

„Nicht möglich!“

„Nun, und er kennt Ihre „Annahmefellen“!“

„Versucht!“

„Nun, dem Kerl will ich die höheren Abteilungen beibringen, ich danke Ihnen, Mister Root!“

Und als die beiden nach vorn schritten, um sich den Ausgang des Rennens anzusehen, tobten und schrien die Menschen als ob sie beissen wären.

„Feste, Brütten — feste!“ — Kein Wallenberg, feste — feste!“ — „Hallo, Platen, — hallo o — oh!“

Die drei ritten ein „finst“, Kopf an Kopf, im letzten Augenblick aber hatte — Brütten den treu kämpfenden „Wellenbummler“ als Ersten durchs Ziel „geworfen“!

Nur die hatten es beurteilen können, die unmittelbar am Ziele gestanden. Einer rief es dem andern zu.

„Brütten hat es gemacht!“ — „Brütten hat es gemacht!“

Ranke atmete erleichtert auf, selbst seine Frau hatte die Erregung erfährt; als sie daran dachte, daß sie es sich nicht merken lassen dürfe, war's zu spät.

„Vene, du freu' dich, das ist recht!“

Aber da legte sie gleich wieder die Stirn in Falten.

„Da soll wohl einer nicht lachen über den Ernst, der huppt ja rum wie'n richtiger Indianer!“

„Na, soll ich vielleicht nicht?“ Er zwinkerte mit den Augen. „Ich hab' nämlich ganze fünfzig Mark noch auf Brütten's Sieg beim Buchmacher gesetzt! Forch — was? Na, ich hab' gedacht, hier draußen würde mir die Courage fehlen!“

„Buchmacher?“

Frau Ranke machte kein geistreiches Gesicht.

„Vene, das erklär ich dir zu Hause. Nun komm, es ist für heute Schluß, beim Toto wollen wir unsern Gewinn einladen!“

Willow war schon mit einem Freunden-geheul davon gestürzt. Er arbeitete sich rucklos durch die Menge und hörte nicht auf

die Schimpfreden, die man ihm nachrief, fühlte nicht die wohlverdienten Bisse, die er von allen Seiten erhielt.

Und als Ranke endlich bis zum Totalisator vorgebracht waren, rief ihnen der Gefelle zu:

„Meister, sechsundsechzig für zehn!“

Ganze hundertzwelunddreißig Mark strich Ranke für sein Zwanzigmarkstück ein, und seine Frau mollte sich so gar nicht freuen, das begriff er nicht!

15.

Willow führte an die'm Abend in der kleinen Kneipe wieder einmal das große Wort.

„Ja, wer hat wieder einmal den Boosel abgeschossen?“ — „Ja!“ — Auf „Wellenbummler“ streichen fünfzig Mark von mir, stimmt's, Herr Wirt?“

Der nickte nur mit dem Kopfe.

Die „Stammgäste“, die abends immer auf den Buchmacher warteten oder wenigstens hören wollten, ob nicht wieder „eine gute Sache“ in Aussicht sei, sahen verwundert auf den kleinen Freiseur. Der räfelte sich auf den Tisch und schob die Unterlippe vor.

„Natürlich hab' ich auch noch draussen gesetzt, ich war in Karlsdorf!“ — Meine Derren, eine Runde und für jeden einen Schnaps, der Willow läßt sich nicht lumpen!“

Alle die kleinen Leute, die höchstens mal einen Taler setzten, blickten voll Bewunderung auf den jungen Mann, und dem schmeckte das.

„Na, erst mal Prost!“ — So — o, — ja meine Derren, man hat seine Beziehungen, und wenn ich gewinne, ich bin nicht so, da

Sprechstunden für die Pflegeeltern der taubstummen Böglinge sind täglich von 11 bis 12 mit Ausnahme vom Donnerstag.
Loew, Direktor.

Nutzholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Römisch, Saupferg und Hub, Schulbezirk Camberg sollen im Submissionswege vergeben werden:

30 Nadelholzstämme mit 23,58 Festm.
(Darunter 11,11 Fstm. II. Kl. und 9,96 Fstm. III. Kl.)

Angebote mit entspr. Aufschrift wollen bei uns bis Montag, den 4. Mai 1914, Nachm. 6 Uhr, abgegeben werden.
Camberg, den 27. April 1914.

Der Magistrat: :
Pipberger.

Alle Sorten

in hochkeimfähiger Ware!

Nur erste Qualität

Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.



soll jeder Landwirt und Gartenbesitzer haben.
Zu haben bei:

Den Eingang sämtlicher

Sammer - Neuheiten
in Kleider- und Blusenstoffen

zeigt ergebenst an

Alban Frings.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz, Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.



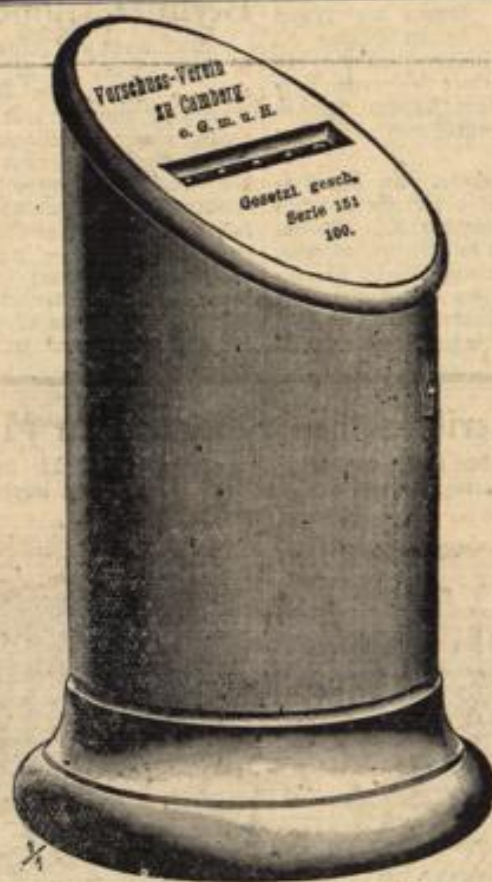
Das feinste Mittel zum Glanzendmachen der Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Postpaketaadressen, Aufklebezettel und Frachtbriefe vorrätig in der Exped.



Zu haben im Büro des Vorschussvereins zu Camberg.

J. Bühler, Limburg
Pianos, Harmoniums
empfehlen namentlich bessere und allerfeinsten Fabrikate, zu anerkannt sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums
erstklassiger Fabrikate wie: Schiedmayer, Ritz & Co., Mannheim etc.

Harmoniums
speziell für Kirchen geeignet. Große Auswahl in:

Violin, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Siphern, — Mandolinen, — Gitarren

Allebestes Fabrikat in Signalinstrumenten. Militärtrommeln für Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk. Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk. Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.

Grammophone und Platten.

Wäsche
weiche ein in **Henkel's Bleich-Soda.**

Eine schöne Wohnung nebst Stall und H. Garten zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Schöne febl. Wohnung zu vermieten. Limburgerstr. 63.

48 Ruthen deutscher Klee am Musterplatz zu verkaufen. Wilhelm Hartmann, Burgstraße 18.

Eine junge, frischmelkende Ziege zu kaufen gesucht.

Von wem sagt die Exped. ds. Blattes.

Wer 3000 Mark leiht 3000 Mark (Hypothekabtrag)

auf 2 Jahre gegen 5-6% Zinsen. Offerten unter „A. B. 100“ an die Exp. d. Bl.

Tatsache

ist dass der „Hausfreund für den goldenen Grund“ mit seinen Neben - Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“ nachweisbar die

gelesenste und verbreitetste

Zeitung in Camberg u. Umgegend ist und fast in jedem Haus gelesen wird, daher

Inserate von größter Wirkung sind und großen Erfolg haben!

Dankagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme und Trostspendung während der schweren Krankheit unserer nun in Gott ruhenden guten, treuen, unvergesslichen Tochter und Schwester

Elisabeth Groß,

sowie für die Teilnahme bei der Beerdigung und für die schönen Kranzspenden, sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders sei herzlichst gedankt dem Marien-Verein, den Kameradinnen und Kameraden die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, dem verehrlichen Gesangsverein Casino-Chor für den erhebenden Grabgesang, sowie den Teilnehmern an den drei Gebetsabenden.

Die tieftauernde Familie Groß.

Camberg, den 28. April 1914.

Dankagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, beim Hinscheiden, sowie bei der Ruhestattung meines lieben Gatten, unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn

Johann Nagel 2.,

sprechen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank aus. Herzlichen Dank insbesondere dem Gesang-Verein Frohsinn für den schönen Grabgesang, den Mitgliedern des Orts- und Feldgerichts, ferner den Kranzspendern, sowie allen Denjenigen, welche uns in unserer Trauer getröstet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erbach (Taunus), den 27. April 1914.

Soeben erschien,

erhältlich in der Expedition dieses Blattes:

Erinnerungsblatt

an

Dr. Gisbert Fluck

(1865 - 1914).



Sonderabdruck

aus dem „Hausfreund für den goldenen Grund“.

— Preis 20 Pfg. —

Druck und Verlag von W. Ammelung, Camberg.

Nach Auswärts, gegen Einsendung von 25 Pfg. in Briefmarken.